



Ein drittes Mal hatte ich soeben meinen jährlichen Urlaub angetreten und befand mich unterwegs von Potosí nach La Paz. Mein Reisegefährte war Elektroingenieur, der auf dem gleichen Bergwerk tätig war wie ich. In Oruro, dem größten Halteort auf unserer Strecke, wurden wir beide vom Zug weg verhaftet. Ein Witzbold oder Übergesinnter hatte gegen meinen Bekannten die Anzeige erhoben, dass er Nazispitzel sei und eine „Kurzwellensendeanlage“ bei sich führe. Tatsächlich hatte er ein damals in Bolivien noch höchst seltenes Tonbandgerät in seinem Gepäck. Ich musste als Begleiter dieses gemeingefährlichen Subjekts durchaus auch mit. Unsere Firma, die in Oruro eine große Niederlassung hatte, tat zwar ihr Bestes, uns zu befreien. Da es sich aber um eine so schwerwiegende Hochverratsangelegenheit handelte, ließen sich die Behörden Zeit, und wir saßen mehrere Tage im Kittchen. Immerhin ließ uns die Firma Betten und das tägliche Essen hineinschaffen. Auch mein Urlaub wurde großzügigerweise um die ein- gebüßte Frist verlängert.



wikipedia

Oruro im Hochland des bolivianischen Andenmassivs.

Eine Anekdote aus dem Manuskript der Autobiographie "Abenteurer wider Willen"

Helle Trede:

Die Wirklichkeit bleibt unsichtbar

manchmal ist zu viel Welt

unbewohnbar bin ich mir

Eine umfassende Werkausgabe des Dichters Hans Leifhelm ist erschienen

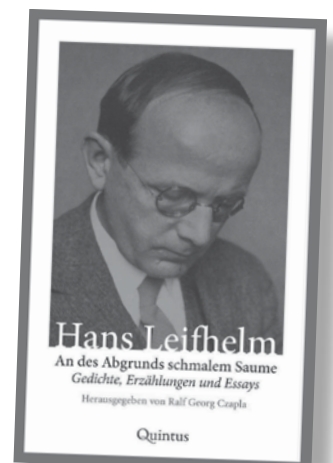
Die Saat sprießt auf in der Jahre Verlauf ...

von Martin G. Petrowsky

Im *Literarischen Zaunkönig* 1/2022 hat der Heidelberger Literaturwissenschaftler Ralf Georg Czapla ein vielschichtiges Porträt des „zu Unrecht vergessenen“ Dichters Hans Leifhelm präsentiert, der zu seinen Lebzeiten nicht nur als Lyriker und Essayist, sondern auch als Wirtschafts- und Bildungsexperte sehr geschätzt war.

Nun besteht die Möglichkeit, sich diesem vielseitigen Dichter und Denker auf einfache Weise zu nähern: Das Buch *Hans Leifhelm – An des Abgrunds schmale Saume* bietet einen umfassenden Einblick in das Werk und die Weltsicht dieses interessanten Autors, der auch mit Erika Mitterer befreundet war und dessen prophetischer Weitblick auch heute noch beeindruckt.

Das Buch erschien im Quintus-Verlag, Berlin, und bietet eine eindrucksvolle Konfrontation mit dem Werk von Hans Leifhelm.





17.9.2022, Friedhof von Riva de Garda: In Anwesenheit von Prof. Ralf Georg Czapla, Vertretern der Kirche und der Gemeinde Riva, Hans Leifhelms Enkel und seiner Frau sowie einer Fülle von Gästen wurde ein neues Grab für Hans Leifhelm eingeweiht. Das ursprüngliche war bei der Auflassung des alten Friedhofs 2009 eingeebnet worden.

Im aufschlussreichen Nachwort von Czapla erfährt man, warum sich Leifhelm von 1917 bis 1922 verschiedener Pseudonyme bedient hat: „Um für das Lesepublikum sowohl als Lyriker als auch als Nationalökonom glaubwürdig zu bleiben, ersinnt Hans Leifhelm, nachdem er bis 1916 noch sämtliche Publikationen mit eigenem Namen gezeichnet hat, zwei verschiedene Autorenidentitäten: den Lyriker Franz Overstolz und den ökonomischen Fachschriftsteller Dr. Hermann Brinckmeyer“.

Nach seinem Arbeitsantritt in Graz als Arbeitsvermittler und später als Leiter der Berufsberatung wurden seine künstlerischen und fachwissenschaftlichen Texte wieder unter seinem echten Namen publiziert.

Um eine konkrete Vorstellung vom Inhalt dieses Buches zu vermitteln, bringen wir hier einen Auszug aus dem Vorwort des Herausgebers und fügen danach einige Passagen aus Leifhelms Texten an.

Einführende Worte von Ralf Georg Czapla:

Die vorliegende Ausgabe will nicht nur an den Lyriker und an den kongenialen Übersetzer italienischer Poesie erinnern; sie will nicht nur den oft unterschätzten Erzähler ins Gedächtnis rufen, sondern sie will erstmals auch den Essayisten vorstellen, und zwar in der Breite seines Schaffens, das sich im weiten Horizont von Literatur- und Kunstgeschichte, Geographie, Volkskunde, Ökonomie und Arbeitsmarktpolitik bewegt. Neben den drei Zyklen *Hahnenschrei*, *Gesänge von der Erde* und *Lob der Vergänglichkeit*, die vollständig wiedergegeben werden, damit ihr innerer Zusammenhang gewahrt bleibt, bietet sie eine Auswahl verstreut oder noch nicht gedruckter Gedichte und Prosatexte, von denen manche Leifhelm bislang deshalb nicht zugeordnet werden konnten, weil sie unter Pseudonym erschienen oder mit variierenden Paraphen gezeichnet wurden. Zeitlich spannen sie den Bogen von Leifhelms Kindheit „auf dem Hermges“, einem seinerzeit von Armut und Entbehrung geprägten Viertel München-Gladbachs, bis in die letzte Phase seines Lebens, mag man sie nun als Exil bezeichnen oder als selbstgewählten Rückzug. [...]

Von Hans Leifhelms umfangreicher Essayistik, deren bibliographische Erfassung die Musterung vieler Jahrgänge nicht nur von literarischen Magazinen, sondern auch von ökonomischen Zeitschriften und der Tagespresse erforderlich macht, kann hier nur eine Auswahl geboten werden, die aber zugleich als exemplarisch gelten darf. Beschreibungen von



© Ralf Georg Czapla

Landschaften und ihren Menschen stehen neben denen von Kunstwerken und ihrer regionalen Bedingtheit. [...]

Leifhelms ökologisches Denken, das auf einem durch Schule und Kirche vermittelten franziskanischen Naturverständnis beruht und mit der Verpflichtung zum Erhalt der Natur eine Handlungsmaxime entwirft, wie sein Landsmann, der Philosoph Hans Jonas, sie später zu einem verantwortungsethischen Entwurf verdichtete, wird ergänzt durch die Einsicht in ökonomische Notwendigkeiten und durch die Bejahung des technologischen Fortschritts.

Gedichte, Erzählungen und Essays des vorliegenden Bandes folgen der jeweils letzten autorisierten Textfassung, unabhängig davon, ob es sich dabei um einen Druck, ein Typoskript oder um eine Handschrift handelt. Sie wurden behutsam an die neue Rechtschreibung angepasst. [...] Sofern frühere Drucke im Vergleich zu späteren Textvarianten Unterschiede aufwiesen, wurden diese, sofern es sich um Zeugnisse eines Über- oder Bearbeitungsprozesses handelt, in den Erläuterungen verzeichnet. Darüber hinaus sollen diese Erläuterungen westfälische, rheinische und steirische Idiome verständlich machen und Auskunft über die Vielfalt der Wissensformationen geben, die sich in Leifhelms CEuvre verschränken. Sie verstehen sich nicht als erschöpfende Erörterungen, sondern als eine erste, wenngleich möglichst fundierte Lesehilfe. Zitate und Anspielungen wurden in der Regel mit Hilfe von Ausgaben verifiziert, die Leifhelm entweder selbst besaß oder auf die er durch Leihe von Privatpersonen oder öffentlichen Bibliotheken zurückgreifen konnte.

Einige Textproben

Sie bauen ein Haus, sie schachten es aus,
 sie treiben den Spaten in lebenden Grund,
 es klafft das Geviert, wo die Adern bunt
 im Gefüge verlaufen, wo Muscheln kraus
 berichten von einstigem Meeresgrund
 [...]



Diese private Aufnahme des Dichters befindet sich im Nachlass von Erika Mitterer

Ihre Augen sind für das Ewige blind,
ihre Herzen sind schon lange verdorrt.
Sie spaßen, sie fluchen, sie bauen fort,
sie spüren es nicht, dass im irrenden Wind
die Geister der Heimat verlassen den Ort.

[...]

Die Saat sprießt auf in der Jahre Verlauf –
das Werk ist unheiligem Willen entstammt,
sie ziehen ein und sind schon verdammt
zu Verbrechen und Mord – unsichtbar flammt
der Wimpel des Unheils hoch am Knauf.

(aus: *Ballade vom unheiligen Werk*, S. 29, 30)

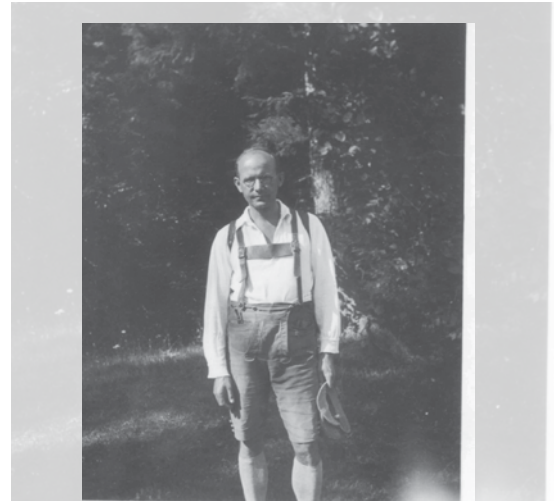
Ich fuhr aus wildem Schlaf empor,
der Webstuhl war im Gang.
Des Alten Gruß drang an mein Ohr,
darin der Nöck noch sang.
Ich schied und ging, und lang noch scholl
des Webstuhls Melodie,
am Horizont unheimlich quoll
der Rauch der Industrie.

(aus: *Im Weberdorf*, S. 57)

Österreich – das ist das uralte Antlitz der zentralen Alpen und der nördlichen und südlichen Kalkalpenketten, das ist das Alpenvorland mit seinem vorgeschichtlichen Gesicht. Das Unmessbare, Unwägbar der österreichischen Atmosphäre drückt sich in jedem Bezirk unverkennbar aus. Wie Thüringen, wie das niederdeutsche Küstenland, wie Bayern, so hat auch Österreich seinen unverwechselbaren Charakter. Einheitlich ist das Ganze vom unnennbaren Schicksalswillen der Erde hier als Teil im All, als einzigartige Melodie in der unendlichen Natursymphonie gesetzt, von der Erdgeschichte besonders geformt und beseelt.

(aus: *Landschaft Österreich*, S. 281)

Brot und Arbeit. Spätere Geschlechter werden der-einst betroffen den Kopf schütteln über die finstere Mittelalterlichkeit des zwanzigsten Jahrhunderts. In diesem aufgeklärten Zeitalter regiert der wirtschaftliche Wahnsinn. Die Bewohner des anmaßenden Planeten suchen nicht mehr die Erde, sondern sich selber gegenseitig untertänig zu machen, sie erschließen Meere und Länder, um sie dann hermetisch abzuschließen, sie arbeiten nicht mehr, um Brot zu gewinnen, sondern um es zu vernichten. In den fruchtbaren Landstrichen der Mais- und Weizenernten kippt man Schiffsladung auf Schiffsladung ins Meer, während die Dampfer auf



Fracht und die hungernden Völker auf Nahrung warten. Die Baumwollfelder werden brach gelassen, die Ernten zu nutzlosem Warten aufgestapelt, während hundert von Fabriken, zehntausende von Arbeitern ohne Beschäftigung und Entlohnung und ganze Länder ohne Fertigware bleiben. Jahrelang baut man Schiffe, um dann die Straßen und Häfen der Welt veröden zu lassen.

(Aus: *Brot und Arbeit, Geld und Ware*. S 313)

Entscheidend bei der Berufswahl sind zwei Hauptpunkte: Neigung und Eignung. Lust und Liebe zu der Arbeit, die man sein ganzes Leben lang leisten soll, ist von ungeheurer Wichtigkeit; ohne sie ist ein gedeihliches Fortkommen fast unmöglich. Wer seine Arbeit nicht gerne tut, kann sie nie ganz tun, kann nie wirklich Wesentliches leisten, ob er Schumacher oder Weltumsegler ist. Deshalb ist auch vor nichts mehr zu warnen als vor Berufen, die nur um des Broterwerbs, um der Stellung willen gewählt werden, die keine ausgesprochene Begabung erfordern und unbefriedigend und langweilig sind. In irgendeinem Winkel seines Wesens hat jeder Mensch eine Vorliebe, ein Talent, eine Zuneigung zu dieser oder jener Tätigkeit verborgen. Sache der Eltern ist es, dies zarte Pflänzchen groß zu ziehen, zu stärken und ihm liebevolle Pflege angedeihen zu lassen.

[...]

Das Bestreben, die Mädchen gut und gründlich zu unterrichten, macht sich erfreulicherweise allgemein bemerkbar. Trotzdem hört man noch manches Wort, das recht bedenklich klingt. So sagte unlängst eine Dame in der Elektrischen zu einem Bekannten: „Ich lasse meine Tochter nicht weiter studieren; die Hauptsache ist, sie kann kochen und nähen und ein bisschen Klavierspielen. Es ist ja doch nichts los mit den gelehrten Frauen.“ Wo bleibt da der Verstand?

(Aus: *Aussichtsreiche Frauenberufe – Neue Ausbildungswege*. S 337, 339)

Hans Leifhelm – *An des Abgrunds schmalem Saume. Gedichte Erzählungen und Essays*

Hg. von Ralf Georg Czaplá

Quintus Verlag Berlin. ISBN 978-3-96982-037-7